

Hutewald der Siebenbürger Sachsen

Historische Waldweidegebiete sind in Europa selten geworden, haben aber große ökologische und landeskulturelle Bedeutung

Britta Uhde

Hutewälder sind historische Kulturlandschaften, die innerhalb Europas bis ins 19. Jahrhundert bewirtschaftet wurden, indem man sie für die Beweidung von Vieh nutzte. Kleinflächige Relikte ehemaliger Hutewälder deuten heute noch auf diese Bewirtschaftungsform hin und lassen erahnen, wie auf diese Weise große Halboffenlandschaften entstehen konnten. Eine Vielzahl dieser strukturierten und artenreichen Gebiete steht heute unter Naturschutz. Ein gut untersuchter Hutewald ist die »Breite« in Rumänien.

Aufgrund der Intensivierung der Bewirtschaftungssysteme verschwanden Hutewälder in vielen europäischen Ländern fast vollkommen. Ihre große Bedeutung erklärt sich aus ihrer hohen biologischen Vielfalt, wie an dem Beispiel des rumänischen Reservats »Breite« gezeigt werden soll. Die Breite liegt in der Nähe der Stadt Schäßburg (Sighisoara). Das Gebiet ist 133 ha groß und umfasst circa 500 Alteichen (hauptsächlich *Quercus robur*), die zwischen 300 und 400 Jahre alt sind (Abbildungen 1 und 2). Die Breite hat eine fast 800-jährige Geschichte. Über lange Zeit haben die Siebenbürger Sachsen das Gebiet traditionell als Hutewald bewirtschaftet. Diese dauerhafte Nutzung und Offenhaltung des Waldes scheint heute fast unmöglich. Dieses Jahr soll ein neuer Managementplan erstellt werden.

Geschichte der Breite

Das Hutewaldgebiet Breite entstand im 12. Jahrhundert, als sich die Siebenbürger Sachsen in Schäßburg niederließen und in einem stadtnahen Eichen-Hainbuchen-Buchenwald Holz für den Häuserbau entnahmen. Zudem beweideten sie den Wald

mit Schweinen, Rindern und Pferden. Hier zeigte sich eine neue Form der Landbewirtschaftung, die die Siebenbürger Sachsen aus Mitteleuropa mitbrachten. Durch die Beweidung wurde die Naturverjüngung der Bäume reduziert, was zu der Entstehung einer Halboffenlandschaft führte. Die Siebenbürger Sachsen haben die Breite über viele Jahrhunderte traditionell bewirtschaftet. Diese Bewirtschaftung endete mit der Kollektivierung der Landwirtschaft im Jahr 1948, als der Wald der Stadt Schäßburg verstaatlicht wurde und das städtische Forstamt schließen musste. Die fehlende Beweidung führte dazu, dass sich andere Baumarten wie Hainbuchen und Weiden stark ausbreiteten und eine Konkurrenz für die Eichen darstellten. Während der kommunistischen Zeit in den 1970er und 1980er Jahren wurden viele Alteichen gefällt, da der Staat das Gebiet landwirtschaftlich nutzen wollte. Zudem sollte ein Militärflughafen gebaut werden. Für diese Vorhaben legte man 15 Entwässerungsgräben an, die die Wachstumsbedingungen für die Eichen stark verschlechterten. Seit 2007 ist die Breite Teil eines Natura 2000-Gebietes. Der südliche Teil des Breite-Reservats ist zudem durch die »International Union for Conservation of Nature and Natural Resources« (IUCN) geschützt.



Foto: B. Uhde

Abbildung 1: Hutewald-Landschaft: 500 alte Huteeichen prägen das Landschaftsbild des rumänischen Schutzgebietes »Breite«.



Foto: B. Uhde

Abbildung 2: Die bis zu 400 Jahre alten Huteeichen bieten zahlreichen Tier-, Pilz- und Pflanzenarten wichtige Lebensraumelemente.

Schutzmaßnahmen

Von 2007 bis 2010 übernahmen der Mihai Eminescu Trust und der Stadtrat von Schäßburg die Verwaltung der Breite. Die Zielsetzung umfasste vor allem, die jahrhundertalten Eichen zu schützen und die einst vorhandene Eichendichte wiederherzustellen. Es wurden viele Maßnahmen ergriffen, um diese Ziele zu erreichen. Dazu gehörten:

- die verstärkte Entnahme junger Hainbuchen;
- das Sammeln von Eicheln;
- die Aufzucht und Pflanzung von Jungeichen;
- kontrollierte Beweidung;
- das Schließen der Entwässerungsgräben.

Besonders wichtig ist die Fortdauer dieser Maßnahmen, bis der Originalcharakter der Breite wiederhergestellt ist, damit der Hutewald tatsächlich langfristig erhalten werden kann.

Forschungsprojekte

Im Breite-Reservat wurden zahlreiche Untersuchungen durchgeführt, die sich hauptsächlich der Erfassung der Biodiversität zuwenden. Insgesamt wurden 476 Gefäßpflanzen kartiert (Öllerer 2012), 121 Makromyceten (z. B. Speisepilze) dokumentiert (Bucsa 2007) sowie 281 Schmetterlingsarten, 40 Arten holzfressender Insekten, acht Amphibienarten, vier Reptilienarten, 27 auf der Breite brütende Vogelarten und 38 Säugetiere (Hartel und Moga 2010; Hartel et al. 2011). Die Forschungsergebnisse unterstreichen die beachtliche Artenvielfalt von Hutewäldern und die dringende Notwendigkeit, diese Gebiete zu erhalten.

Am Waldrand des Breite-Reservats, dort wo die Naturverjüngung aller Bäume am höchsten ist, wurde ermittelt, welche Umweltfaktoren das Wachstum der Jungeichen am stärksten beeinflussen. Die Untersuchung beinhaltete drei Faktoren:

- Lichtverfügbarkeit
- Beweidung der Fläche
- Vorkommen von Alteichen in einem Umkreis von 20 m

Die statistische Datenauswertung hat ergeben, dass sich lediglich die Beweidung negativ auf die Jungeichen auswirkt. Daher ist es sehr wichtig, dass junge Eichen durch Zäune vor den Weidetieren geschützt werden (Uhde 2011).

Die Zukunft der Breite

Im Juni 2010 hat das rumänische Umweltministerium die Verwaltung der Breite der Organisation »Progresul Silvic« (Rumänischer Forstverein) zugesprochen. Zusammen mit vier anderen Organisationen soll in diesem Jahr ein neuer Managementplan für das gesamte Natura 2000-Gebiet erstellt werden. Ob die Breite auf Dauer erhalten werden kann, hängt von der Ausgestaltung dieses Plans ab.

Hutewälder in Europa

Obwohl in Europa ein fortschreitender Niedergang extensiv bewirtschafteter Hutewälder zu beobachten ist, gibt es dennoch Gebiete, die weiterhin mit niedriger Intensität bewirtschaftet werden. Diese Hutewaldgebiete liegen vor allem in Süd- und Osteuropa sowie in Großbritannien und Skandinavien (Luick und Bignal 2002). Europas größte Hutewaldgebiete sind die »Dehesas« (Eichenhaine) im Südwesten Spaniens, die »Montados« in Portugal sowie der »New Forest« im Süden Englands. Große Weidesysteme mit alten Eichen gibt es ebenfalls in Nordeuropa, z. B. auf der schwedischen Insel Öland. Hutewälder in Mittel- und Westeuropa sind im Vergleich sehr klein, da sie in den meisten Fällen nicht mehr Teil der gewinnbringenden Landbewirtschaftung sind. Dennoch gibt es auch in Deutschland sehr viele Hutewälder, die vielen Tier- und Pflanzenarten als Lebensraum dienen. Sie zu erhalten ist wegen ihrer großen ökologischen und kulturellen Bedeutung besonders wichtig.

Literatur

Bucsa, L. (2007): Macromycetes of the Breite nature reserve of ancient oaks (Transylvania, Romania). *Transylvanian Rev. Syst. Ecol. Res.* 4, S. 33–42

Hartel, T.; Moga, C.I. (2010): Good practice management of wood-pasture habitats. *Fundatia Mihai Eminescu Trust, Sighisoara*

Hartel, T.; Bancila, R.; Cogalniceanu, D. (2011): Spatial and temporal variability of aquatic habitat use by amphibians in a hydrologically modified landscape. *Freshw. Biol.* 56, S. 2288–2298

Luick, R.; Bignal, E. (2002): The Significance of EU Agricultural Policy on the Nature Conservation of Pastoral Farmland. In Redecker, B. et al (Hrsg.) *Pasture Landscapes and Nature Conservation*, S. 329–346. Springer Verlag, Berlin.

Öllerer, K. (2012): The flora of the Breite wood-pasture (Sighisoara, Romania). *Brukenthal Acta Musei* 7, S. 589–604

Uhde, B. (2011): How to protect the wood pasture »Breite« (Sighisoara, Romania)? – Analysis on the oak regeneration at the forest edge. Diplomarbeit, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften der Technischen Universität Dresden, Dresden

Dipl. Forstwirtin (Univ.) Britta Uhde ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachgebiet für Waldinventur und nachhaltige Nutzung der Technischen Universität München (TUM).
uhde@forst.wzw.tum.de